

Teutschland eine fürchterliche Gestalt. Es war damals größtentheils mit finstern, dichten, fast undurchdringlichen Wäldern und ausgebreiteten Sümpfen und Morästen bedeckt; es war daher viel feuchter, kälter und unfruchtbarer, als jetzt. Wo nämlich große Waldungen sind, da ist mehr Schatten. Der Schatten hindert, daß der Erdboden von der Sonne erwärmt und ausgetrocknet werde; er bleibt also feuchter. Zugleich ziehen Wälder die Wolken an sich, und in den dichten Bäumen verwahrt sich die Feuchtigkeit. Daher sammeln sich in dichten Wäldern leicht stehende Wasser, es werden Sümpfe daraus, und wo diese sich in größerer Zahl finden, muß durch die feuchten Ausdünstungen die Luft kälter werden: so wie aber die Wälder ausgerottet werden, bekommt die Luft und Sonne freien Zugang zu dem Boden, trocknet und erwärmt, die Sümpfe verschwinden und die Luft wird wärmer. So ging es mit Teutschland.

Damals gab es noch keine wohlschmeckenden Äpfel, Birnen und Zwetschgen in Teutschland: da wuchsen noch keine Weintrauben am Rhein, der Donau und dem Neckar. — Nur an dem Rhein fand man zur Zeit der Geburt Christi Kirschbäume, welche die Römer hingepflanzt hatten; sonst gab es nur wilde Obstbäume. An Gartengewächsen war Teutschland eben so arm. Große Rettige, eine Art von Pastinack und Spargel wuchsen wild. Von Getreidearten waren hauptsächlich der Haber und die Gerste bekannt.

Wildpret enthielten die großen Wälder in Menge. Auch fand man fast alle Gattungen derjenigen Thiere, die gewöhnlich nur in kalten Ländern vorkommen: Auerochsen, Bären, Wölfe, Elendthiere u. dgl. Jetzt hat sich die Anzahl der wilden Thiere in Teutschland sehr vermindert und manche Geschlechter, die sonst hier waren, findet man gar nicht mehr. Denn theils sind die Wälder ausgerottet, und daher zogen einige Thierarten mehr nach Norden in kältere